

rend der christlichen Aera. Blitze, Donner, Regenbogen sind geblieben, auch die Augen sind noch da und die Flügel, aber jeder Engel hat deren sechs, damit deren Zahl 24 der der Aeltesten entspreche. Die Vielzahl der Gesichter ist auch geblieben, allein sie sind auf vier Individuen vertheilt und nicht mehr auf jedes vereinigt. Das Reich Gottes soll sich eben nicht mehr ausbreiten, sondern diese Idee ist bereits idealiter zur Vollendung gebracht. Die Hauptsache bei den apocryphischen Cherubim besteht jedoch darin, daß die Patriarchen der alt- und neutestamentlichen Kirche ganz in ihre Nähe und somit in die Nähe des lebenspendenden Gottes aufgenommen sind. Die um den Thron Versammelten bilden drei concentrische Kreise; den innersten nehmen die „Lebendigen“, die Cherubim, ein, den folgenden die 24 Aeltesten und den dritten die unzähligen Schaaren von Engeln und Heiligen aus allen Völkern. Also die Fülle des göttlichen Lebens, das vom Throne Gottes auf seinen nächsten Assistenten überströmt, ist durch die Erlösung bereits auch den Repräsentanten der alt- und neutestamentlichen Kirche mitgetheilt worden, weshalb im himmlischen Paradies auch der Lebensbaum wieder erscheint — Noch seien zwei Kunstdarstellungen der Cherubim erwähnt. Anbetende Engelgestalten neben dem Tabernakel sind den Cherubimbildern der Bundeslade nachgemacht, wo derselbe Gott vor der Fleischwerdung gegenwärtig war. Die vier Symbole der Evangelisten sind nichts Anderes als die Cherubimgestalten der Apocalypse. Das Evangelium, das durch die Welt zieht, ist auch ein viergestaltiges und wird, ähnlich wie der Thronwagen bei Ezechiel, von den vier Evangelisten getragen, an deren Festen die Kirche das erste Kapitel des Ezechiel lesen läßt.

II. Die Tradition läßt keinen Zweifel darüber, daß die heilige Kirche in den Cherubim eine höhere Engellasse erblickt. In der Praefatio de SS. Trinitate heißt es: *quam laudant Angeli atque Archangeli, Cherubim quoque ac Seraphim, qui non cessant clamare quotidie una voce dicentes: Sanctus etc.* (vgl. Jf. 6, 3. Off. 4, 8). In der Antiphon zum Magnificat des Festes Omnium Sanctorum erscheinen sie wieder neben anderen Engelschören: *Angeli, Archangeli, Throni et Dominationes, Principatus et Potestates, Virtutes coelorum, Cherubim atque Seraphim*; ebenso im Lobgesang *Te Deum: Tibi omnes Angeli, tibi coeli et universae potestates, tibi Cherubim et Seraphim incessabili voce proclamant: Sanctus etc.* Auf das Fest des hl. Michael hat die heilige Kirche aus der Hom. 34 in Ev. des hl. Gregor folgende Stelle aufgenommen: *Novem Angelorum ordines dicimus, quia videlicet testante sacro eloquio scimus: Angelos, Archangelos, Virtutes, Potestates, Principatus, Dominationes, Thronos, Cherubim atque Seraphim.* Noch läßt sich auf die vierte Sitzung des ökumenischen Concils zu Nicäa (787) hinweisen, wo die

Zulässigkeit der Bilderverehrung aus den mosaïschen Cherubimbildern nachgewiesen wird. Unmittelbar darauf heißt es: „wie überhaupt die Engel, so oft sie den Menschen erschienen, auch nach der heiligen Schrift in Menschengestalt erschienen sind“ (Harduin. IV, 161; Mansi XIII, 5). Der geheimnißvolle Charakter, welcher nach der heiligen Schrift immerhin den Cherubim bleibt, hat Anlaß zu einer Menge von Erklärungen gegeben, durch welche sie von der Engelmwelt geschieden und zu bloßen Symbolen herabgedrückt werden sollten. Schon Philo (De vita Mos. 3) deutet sie als Bilder der höchsten göttlichen Kräfte, der Schaffenden und der Herrschenden; unter den Protestanten ist durch den von Luther gegebenen Anstoß (vgl. Ferdinand Friedrich, Symbolik der Mosaischen Stiftshütte, Leipz. 1841, 219 ff.) die allegorische Auffassung der Cherubim vorherrschend geworden. In der neuesten Zeit gefällt man sich darin, die ägyptischen Sphinxen, die persischen Greife und die assyrischen Flügelgestalten, für welche der Name *ki-ru-bu* gelesen worden, mit den biblischen Cherubim in Parallele zu setzen, obwohl kein vorurtheilsfreier Forscher läugnet, daß die Idee der Cherubim ursprüngliches Eigenthum der jüdischen Anschauung ist. Das letztere Zugeständniß reicht hin, um dem oben Angeführten die wissenschaftliche Beweiskraft zu sichern. (Vgl. Jac. Arjo [Loo], Tractatus de Cherubinibus, Amst. 1647. Unter den Protestanten sprechen sich gegen die Engelsnatur aus: Bähr, Symbolik, 2. Aufl. Heidelb. 1874, I, 362 f.; Hengstenberg, Weisag. d. Proph. Ezech., Berl. 1867, I, 252 f.; Riehm, De nat. et not. symbol. Cherub., Basil. 1864 und Studien u. Critik. 1871, S. 3; Dillmann in Schenckels Bibeller. I, 509 u. A.; für die Engelsnatur sind: Hofmann, Schriftbeweis, Nördlingen 1857, I, 179 f. 317 f.; Kliefoth, Btschr. von Dithof und Kliefoth III, 381 ff. u. A. Katholischerseits wurde die altkirchliche Meinung neuerdings vertheidigt von Bischoff, Theologie der Propheten, Freiburg 1877, 250 ff.; Knabenbauer in den Laacher Stimmen VIII, 271 ff.; von dem Unterzeichneten im Katholik 1880, I, 381 ff.) [Schäfer.]

Cheverus, Jean Louis Anne Mabileine Lefebvre de, Cardinal, erster Bischof von Boston, dann Bischof von Montauban, zuletzt Erzbischof von Bordeaux, war 28. Januar 1768 zu Mayenne aus einer angesehenen Familie geboren, besuchte das Lyceum seiner Vaterstadt, erregte die Aufmerksamkeit des Bischofs von Le Mans und erlangte durch diesen Aufnahme in das Collegium Louis-le-Grand zu Paris. Hier fand er einen Freund und Bestimmungsgenossen in Abbé Legris-Duval, demselben, der im J. 1793 dem zum Tode verurtheilten König Ludwig XVI. geistlichen Beistand leistete. Sein glücklicher Fähigkeiten und seiner glänzenden Fortschritte wegen holte der Bischof ohne sein Wissen in Rom die Altersdispense ein, um ihm schon am 18. December 1790 die Priesterweihe